

Zeitschrift: Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei

Herausgeber: Schweizerischer Gartenbauverein

Band: 1 (1881)

Heft: [8]

Artikel: Ein Besuch auf Villa Belvoir in Enge

Autor: J.J.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nach Form und Ausstattung die mannigfachsten Benennungen tragen, so finden sich die Benennungen: Salle à Salons, Salle de Diane, Salle des antiques, Cabinet de verdure, Salle de Bal, Salle de comédie, Salle des festins, Belvédère etc.

Wir haben diese Erläuterungen zur französischen Gartenbaukunst nach Blondel gegeben, der 1752 schrieb. Damals waren noch eine grosse Reihe schöner Anlagen erhalten, wiewohl er den Verfall, z. B. auch den des Tuileriengartens, beklagt und die trockene, geistlose Nachahmung bei neuen Anlagen

tadelt. Auch in England war diese Behandlung des Gartens nach le Nôtre im 17. Jahrhundert im Schwunge, und die geistlose Nachahmung hat wohl das Ihre dazu beigetragen, dass William Kent den entgegenstehenden Grundsatz aufstellte: »die Natur soll Lehrmeister sein«. Kent suchte auf kleinem Fleck die Schönheiten wie Zufälligkeiten, die sich in der Natur oft weit zerstreut finden, wie wenn es absichtslos geschähe, zu vereinen und schuf so den Englischen Garten, den wir das nächste Mal betrachten wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch auf Villa Belvoir in Enge.

Die Gartenbaugesellschaft Flora Zürich fasste in ihrer Sitzung vom 12. Juni den Beschluss, die Versammlungen während der Sommermonate den Besuchen der in gärtnerischen Beziehungen sehenswerthen Herrschaftsgüter zu widmen.

In ersten Linie wurde die Villa Belvoir, Besetzung von Herrn Präs. Dr. A. Escher, in Vorschlag gebracht und an denselben (der ein verehrtes Mitglied der Gesellschaft ist), das Ansuchen um Willfahrendes Wunsches gestellt. Auf die freundlichste Weise kam nun Herr Dr. Escher dem Wunsche der Gesellschaft entgegen und am 10. Juli wurde der Besuch ausgeführt.

In Abwesenheit des Herrn Dr. Escher wurden wir in dessen Auftrag durch den Obergärtner Herrn J. Keller freundlichst empfangen

und wurde uns vergönnt, die prächtigen Anlagen eingehend besichtigen zu können. Die zwischen der Seestrasse und dem See gelegene prächtige Villa umfasst mit ihren Gartenanlagen eine Fläche von zirka 15 Jucharten. Wohl steht mancher Wanderer, den dort vorbei sein Weg führt, bewundernd still, hat aber keine Ahnung weder von den sehr schönen Anlagen noch von den entzückenden Aussichtspunkten dieser Villa. Ehe wir zum Hauptportal kamen, führte uns der Weg an den schönen, wohl eingerichteten Gewächshäusern und Frühbeeten vorbei. Durch das Hauptportal eintretend, gelangten wir längs einer alten, aber sehr schönen Pappel-Allee, angrenzend links und rechts an grosse Rasenplätze, bepflanzt mit Laub und Nadelholz-Gruppen, zu dem Wohnhause des

Besitzers, welches mit sehr geschmackvollen Pflanzengruppen umgeben ist.

Vor der gegen Südost gelegenen Fassade des Wohnhauses dehnt sich ein grosses Blumenparterre mit prachtvollen Teppichgruppen, theils von blühenden Pflanzen, anderntheils von farbigen Blattpflanzen aus, zwischen hinein stehen als Einzelpflanzen mächtige Bananen, *Musa Ensete*, *Phönix reclinata*, *Latania borbonica* als schöne Abwechslung.

Als Rasen wurde *Sagina subulata* verwendet, welche die ganze Anpflanzung durch ihr schönes Grün lieblich hervorhebt. Am äussersten Ende dieses Parterre befindet sich ein grosser freier Platz, von dem aus eine wundervolle Fernsicht auf den See und die Gebirge den Beschauer entzücken muss, eben so angenehm ist der Anblick auf eine tiefer stehende Baumparthie und einzeln stehende Nadelhölzer. Rechts gegen die Strasse liegt ein gut gepflegter Gemüsegarten, der besonders für die mitbesuchenden Frauen manchen Reiz bot, sowohl des Beeren-Obstes als auch der schönen fremden und einheimischen Gemüse wegen, ebenso hatten die gut gezogenen Spaliere und Cordons von Pfirsich, Birnen und Äpfel manches anziehende. In nord- und südöstlicher Richtung fällt das Terrain mehr oder weniger steil ab, die nordöstliche Seite ist mit schönen Wald- und Baumparthien angelegt, durch welche sich angenehme Wege schlängeln und liebliche Ruheplätze angebracht sind. Die südöstliche Seite, früher ein Weinberg,

ist jetzt mit *Pyrethrum Tchihatcheffii* bepflanzt, welches, wenn gut unter der Sense gehalten, einen schönen zurückbleibenden Rasen bildet, der die sehr steile Böschung fest zusammenhält, auf dem sich auch die einzelnen Steinparthien und die schönen Blumen und eleganten Teppichbeete sehr gut auszeichnen.

Der untere ebene Theil der Villa, früher hart am See gelegen, jetzt durch die Eisenbahn davon getrennt, ist zum Theil mit sehr schönen Kastanien-Alleen bepflanzt, unter welchen, da der Rasen nicht gedeihen könnte, die gewöhnliche *Vinca* (Waldimmergrün) einen dunkelgrünen Teppich bildet. Der anderweitige ebene Theil ist theils mit Rasen, theils mit Baumparthien angelegt.

Sehr effectvoll sind vier lange den Formen der Baumgruppen angepasste Rabatten, welche mit blühenden Knollbegonien und diversen anderen schönen Pflanzen bepflanzt sind, ebenso prachtvoll ist eine Gruppe Hortensien, die sich ihrer grossen rothen und blauen Blumendolden wegen besonders auszeichnet.

Eine specielle Beschreibung der Bepflanzung würde in diesem Bericht zu weit führen, um so mehr, als die Tit. Redaction der «Gartenzeitschrift» sich anerbieten, eine ganz ausführliche Beschreibung im Septemberheft zu bringen.

Alle Besuchenden waren sehr befriedigt und die Stunden, die man in Villa Belvoir verbrachte, werden Jedem in freundlicher Erinnerung bleiben, denn es waren nicht nur Stunden der Freude, sondern auch

der Belehrung und Aufmunterung, denn hier konnte man sehen, was einestheils Liebe und Freude am Schönen, sowie ausdauernder Fleiss und Geschick zu Stande bringen können.

Noch benutzen wir diesen Anlass,

Namens der Gartenbaugesellschaft Herrn Präs. Dr. A. Escher unsern besten Dank auszusprechen für den herrlichen Genuss, den wir durch den Besuch der Villa Belvoir erhalten haben.

Namens der Gartenbaugesellschaft Flora Zürich:

J. J. H.

Rosencultur.

Von L. Eckstein.

(Schluss.)

Rosentreiberei. Es ist dies eine der interessantesten Arbeiten in der Gärtnerei, besonders wenn es sich um eine grosse Sammlung handelt, die auf einen bestimmten Zeitpunkt zum Blühen gebracht werden soll. Um Rosen zu diesem Zwecke anzuziehen, wähle man kräftige, wurzelächtige Pflanzen, die man im März in Töpfe pflanzt, an einem sonnigen Standort den Sommer über aufstellt und regelmässig begiesst und überspritzt. Jede Knospe, die sich zeigt, wird sofort entfernt, um die Pflanzen zu vermehrter Holzbildung zu veranlassen. Im Spätherbste bringt man sie in ein kaltes Haus, um sie hier für das Treiben, das unter Umständen schon im November beginnt, bereit zu halten. Es ist von grossem Vortheil, die Rosen vorher noch einmal zu verpflanzen, wozu man eine nährhafte, nicht zu schwere Erde verwendet und den vierten Theil Sand beimgibt. Nun müssen die Pflanzen geschnitten werden: bei schönen, starken Exemplaren ent-

ferne man alle schwachen Reiser und schneide die stärkeren auf drei Augen zurück; schwächere Sorten schneidet man ein wenig länger. Im Ganzen sollen nicht zu viele Augen stehen bleiben, weil sonst die Rosen eine grosse Anzahl Triebe, aber wenig Blumen liefern werden. Wenn die Pflanzen soweit vorbereitet sind, kann man sie je nach Bedürfniss in die Treiberei bringen; es ist allerdings gut, die Rosen erst bei niedriger Temperatur langsam anzutreiben und erst nach und nach wärmer zu halten. Was das Giessen betrifft, so dürfen die Rosen weder zu nass noch zu trocken stehen. Wenn die Triebe einige Zoll Länge erreicht haben, sind die Pflanzen täglich nach Raupen abzusuchen, welche sich fast immer vorfinden und sorgfältig entfernt werden müssen, wenn man darauf hält, unverletzte Blätter zu bekommen. Gegen die grünen Blattläuse, die oft massenhaft auftreten, wendet man wiederholte Tabakraucherungen an. Bei